

Religion nach Kant

RELIGIONSGESCHICHTE DER FRÜHEN NEUZEIT

Die Reihe veröffentlicht Studien zur frühneuzeitlichen Religionsgeschichte sowie seltene Quellentexte dieser Epoche.

This series publishes studies on the history of Early Modern Religious History as well as editions of rare Early Modern texts.

Religion nach Kant

Ausgewählte Texte aus dem Werk
Johann Heinrich Tieftrunks (1759-1834)

Herausgegeben und eingeleitet
von Ulrich L. Lehner

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH, Nordhausen 2007

ISBN 978-3-88309-394-9

Inhalt

Einleitung des Herausgebers	VII
Text 1: Die Sittenlehre Jesu Christi	1
Text 2: Das einzige Prinzip der Religion	49
Text 3: Wunder	79
Text 4: Ob denn das Wundersame und besonders das Geheimnisvolle in der Religion schlechthin verwerflich sei	151
Anhang	163
Text 5: Die Kritik an der kantischen Religionsphilosophie durch Karl Friedrich Stäudlin	164
Text 6: Kants Philosophie als Apologetik der „Orthodoxie“	233

Einleitung des Herausgebers

Die erkenntnistheoretische Wende, die Immanuel Kants „*Kritik der reinen Vernunft*“ (1781)* heraufführte, wurde zur Wasserscheide für die theologischen Traditionen der christlichen Konfessionen. Die an Wolff orientierte schultheologische Richtung stand Kants Weg ablehnend gegenüber. Ihre Hauptsorge bestand darin, Kants Philosophie zerstöre das sichere Wissen von Gott und ende im Agnostizismus.¹ Allerdings erachtete bereits zur Erscheinungszeit der ersten Kritik eine große Anzahl von Theologen, sowohl protestantischer aber besonders katholischer Konfession², den schultheologischen Erweis der Denknwendigkeit Gottes als unzureichend. Nach ihrer Ansicht hatte die spekulative Gotteslehre die Gedankengebäude der Moralphilosophie in keiner Weise gestärkt, sondern sogar unterminiert. Kants kritische Philosophie wurde daher als Ausweg angesehen, „den Boden zu jenen majestätischen sittlichen Gebäuden eben und baufest zu machen, in welchem sich allerlei Maulwurfsgänge einer vergeblich, aber mit guter Zuversicht auf Schätze grabenden Vernunft vorfinden, und die jenes Bauwerk unsicher machen.“³ Die Existenz Gottes als unabdingbares Postulat der

* Die Werke Immanuel Kants werden nach der Akademieausgabe (AA) zitiert. Die „*Kritik der reinen Vernunft*“ nach der Originalpaginierung der jeweiligen Ausgabe (A/B).

¹ Zur aktuellen erkenntnistheoretischen Kritik an Kant, cf. Giovanni Sala, „Kants Agnostizismus,“ in Idem, *Kant, Lonergan und der christliche Glaube. Ausgewählte philosophische Beiträge*, ed. Ulrich L. Lehner/Ronald K. Tacelli (Nordhausen: Bautz, 2005), 223-242.

² Cf. Ulrich L. Lehner, „Theologia Benedictina ac Kantiana. Zur Kant-Rezeption der Benediktiner Ildefons Schwarz und Ulrich Peutinger,“ in Norbert Fischer (ed.), *Kant und der Katholizismus* (Freiburg: Herder, 2005), 234-261. Cf. ebenso die Beiträge von Clemens Schwaiger und Aloysius Winter in diesem Band.

³ KrV B 375-376.

reinen *praktischen* Vernunft wurde daher als Überwindung des „wurmstichigen Dogmatismus“⁴ verstanden. Der enthusiastischen Aufnahme Kants unter dem Stichwort des theologischen „Frühkantianismus“, folgte aber eine durch die maßgeblichen staatlichen und kirchlichen Autoritäten getragene Gegenbewegung, die Kant nicht nur immer aggressiver Agnostizismus vorwarf, sondern sich auch in der theologischen Lehre vermeintlich auf das Postulat der praktischen Vernunft eingeschränkt sah. Der Antikantianismus erreichte katholischerseits mit der Indizierung Kants 1827⁵ seinen Höhepunkt.

Die Dispute über Kants Philosophie haben die theologische Landschaft nachhaltig verändert, ja zu einer „tektonischen Plattenverschiebung“ in ihr geführt⁶, was bereits Christian Wilhelm Flügel in seinem „*Versuch einer historisch-kritischen Darstellung des bisherigen Einflusses der Kantischen Philosophie auf alle Zweige der Theologie*“ (Hann, 1796) detailliert dargestellt hat. Seither sind die Lager gespalten in jene, welche die kritische Philosophie als „*ancilla theologiae*“ betrachten⁷ und jene, die sie als „*Hindernis im Wissen und Glauben*“⁸ ansehen.

Während Kants theologische Zeitgenossen Heydenreich, Niemeyer, Niethammer, Krug, Pölit, Reinhold, Schmid und andere von seiner Religionslehre ausgingen, dann aber eigene spekulative

⁴ KrV A X.

⁵ Cf. Christian Göbel, „Kants Gift. Wie die ‚Kritik der reinen Vernunft‘ auf den ‚Index librorum Prohibitorum‘ kam,“ in Norbert Fischer (ed.), *Kant und der Katholizismus* (Freiburg: Herder, 2005), 91-138.

⁶ Cf. Nicholas Wolterstorff, „Is it Possible and Desirable for Theologians to Recover from Kant?“ *Modern Theology* 14 (1998): 1-18. Jeffrey S. Privette, „Must Theology Re-Kant?“ *Heythrop Journal* 40 (1999): 166-183.

⁷ Norbert Fischer, „Kants Rechtfertigung von Metaphysik und Religion. Die kritische Philosophie als ‚ancilla theologiae‘,“ in Idem (ed.), *Kant und der Katholizismus*, 19-32 (Lit.).

⁸ cf. Giovanni Sala, „Kants Agnostizismus“ [Anm. 1].

Einleitung

Wege beschritten, die freilich unterschiedlich weit von Kant wegführten, blieb Johann Heinrich Tieftrunk (1759-1834) stets ein *buchstabengetreuer* Gefolgsmann kantischer Theologie. Wer demnach einen Einblick in die Inhalte kantisch geprägter Religionsphilosophie an der Schwelle zur Neuzeit werfen will, kommt um Tieftrunks Werk nicht herum. Die vorliegende Publikation versammelt einige der schwer zugänglichen Texte des letzten „orthodoxen“ Kantianers.

Der Titel *„Religion nach Kant“* versteht sich daher auch als Referenzaussage, welche die von Tieftrunk immer hervorgehobene Zugehörigkeit zum Lager streng an Kant orientierter Religionsphilosophie ausdrücken will. Die nicht einfache Aufgabe einer repräsentativen Auswahl aus seinen religionsphilosophischen Schriften erfolgte unter dem Gesichtspunkt, Tieftrunks Anwendung kantischen Denkens auf christliche Grundlehren, zu zeigen. Wie weit Tieftrunk tatsächlich mit den Lehren Immanuel Kants übereinstimmte, muß der Forschung überlassen werden, die in einer solchen Aufgabe Wichtiges über den Frühkantianismus zu Tage fördern könnte. Hier kann es nur um die Vorstellung des Motivs, *Religionsphilosophie im Geiste Kants* zu betreiben, gehen.

Im Anhang gibt der vorliegende Band als Text 5 einen Beitrag zur Kritik Kantischer (und insbesondere Tieftrunk'scher) Religionsphilosophie durch Karl Friedrich Stäudlin wieder. Text 6 ist der vollständige Abdruck der seltenen⁹ und anonym verfaßten Kleinschrift *„Ueberzeugender Beweis, daß die Kantische Philosophie der Orthodoxie nicht nachtheilig, sondern ihr vielmehr nützlich sei“* (1788). Letztere erinnert stark an Tieftrunks eigene frühe Schriften und erachtet Kant als Retter des traditionellen Christentums.

⁹ Deutschlandweit konnte die Kleinschrift nur in der Bayerischen Staatsbibliothek München und der Stadtbibliothek Worms verifiziert werden.

Ulrich L. Lehner

Leben und Werk

Johann Heinrich Tieftrunk wird 1759 in Stove bei Rostock geboren. Seine Jugend verbringt er im Hallischen Waisenhaus, einem der Zentren des Francke'schen Pietismus. Im Anschluß studiert er Theologie und Philologie an der Universität Halle. Bei Johann Salomo Semler (1725-1791)¹⁰ lernt er die historisch-kritische Betrachtung der biblischen Schriften und ebenso die Kritik an der Orthodoxie in neologischer Manier kennen. Auch der Semler-Schüler Johann Au-

¹⁰ Cf. Gottfried Hornig, *Die Anfänge der historisch-kritischen Theologie. Johann Salomo Semlers Schriftverständnis und seine Stellung zu Luther* (Göttingen: 1961); Idem, *Johann Salomo Semler, Studien zu Leben und Werk des Hallenser Aufklärungstheologen* (Tübingen: 1996). Dirk Fleischer, „Kritische Rationalität als Ziel theologischer Ausbildung. Johann Salomo Semlers Kontroverse mit Christian Albrecht Döderlein“, in Johann Salomo Semler, *Zweiter Anhang zu dem Versuch einer Anleitung zur Gottesgelehrsamkeit – Halle 1758* (ND/Waltrop: Spenner, 2001), V-XLV; Idem, „Wahrheit und Geschichte. Zur wissenschaftsbegründenden Reflexion der Theologen Johann Lorenz von Mosheim und Johann Salomo Semler,“ in Stefan Jordan/Peter Th. Walther (eds.), *Wissenschaftsgeschichte und Geschichtswissenschaft. Aspekte einer problematischen Beziehung* (Waltrop: Spenner, 2002), 24-47; Idem, „Auf der Suche nach der Wahrheit. Johann Salomo Semlers Position im Fragmentenstreit“, in Johann Salomo Semler, *Beantwortung der Fragmente eines Ungenannten insbesondere vom Zweck Jesu und seiner Jünger – Halle 1779* (Waltrop: Spenner, 2003), 1-106; Idem, „Wider den alten Plunder. Johann Salomo Semler als Aberglaubenskritiker seiner Zeit,“ in Johann Salomo Semler, *Samlungen von Briefen und Aufsätzen über die Gaßnerischen und Schröpferischen Geisterbeschwürungen, mit eigenen vielen Anmerkungen – Halle 1776* (Waltrop: Spenner, 2004), I-XXXIII; Idem, „Christi Heilstat als Überwindung des Teufels. Johann Salomo Semlers Ringen mit teufelsgläubigen Christen seiner Zeit,“ in Johann Salomo Semler, *Samlungen von Briefen und Aufsätzen über die Gaßnerischen und Schröpferischen Geisterbeschwürungen; nebst vielen Anmerkungen – Halle 1776* (Waltrop: Spenner, 2004), 1-21.

gust Nösselt (1734-1807)¹¹, der das Programm seines Lehrers fortsetzt, prägt den jungen Tieftrunk. Den Kantgegner und Wolffianer Johann August Eberhard (1739-1809), der ab 1778 in Halle lehrt, hört Tieftrunk vermutlich ebenso. Nach Abschluß der Studien 1781 verschlägt es den jungen Gelehrten nach einer Hauslehrerstelle als Nachmittagsprediger und Rektor der Stadtschule nach Joachimsthal in die Uckermark, wo er sich auch verheiratet. Die ländliche Muße erlaubt es ihm, sich fortzubilden, vor allem in der klassischen Philologie aber auch in der kantischen Philosophie.¹²

Doch erst 1789 publiziert der junge Theologe seine ersten religionsphilosophischen Publikationen. Mit der Schrift „*Unumstösslicher Beweis daß Kleucker so wenig als Michaelis Lefß und Semler die Wahrheit des Christenthums gerettet haben*“ (Frankfurt 1789)¹³ legt er seine Kritik am anmaßenden Dogmatismus sowie an einer auf Wundern und dem Begriff göttlicher Offenbarung gegründeten Theologie dar. Für Tieftrunk sind schon hier Wunder von marginaler Bedeutung, das Christentum Religion der reinen Moral. Allerdings finden sich kaum Referenzen auf Kant und auch keine positive Verwertung seiner Ideen in dieser Schrift. Es handelt sich

¹¹ August H. Niemeyer, *Leben, Charakter und Verdienst Johann August Nösselts* (Halle/Berlin: 1809).

¹² Gustav Kertz, *Die Religionsphilosophie Johann Heinrich Tieftrunks. Ein Beitrag zur Geschichte der Kantischen Schule* (Berlin: Reuther & Richard, 1907), 6. Die einzige neuere Studie ist der Beitrag von Jen-Loup Seban, „Le primat de la raison pratique chez Johann Heinrich Tieftrunk (1759-1837),“ *Analecta Bruxellensia* 1 (1996): 158-181. Cf. Ulrich L. Lehner, „Tieftrunk, Johann Heinrich,“ in *Dictionary of Eighteenth-Century German Philosophers* (Bristol: Thoemmes, 2007 - im Druck).

¹³ Diese seltene Schrift ist Kertz unbekannt geblieben. Sie hat sich erhalten in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle, der Bibliothek der Francke'schen Stiftungen in Halle, der Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Staatsbibliothek Berlin, der Thüringischen Landesbibliothek Jena und der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar.

Ulrich L. Lehner

bei ihr eher um eine umfassende Kritik der zeitgenössischen Theologie. Erst die zweite Schrift Tieftrunks versucht, von der Kritik ausgehend, die Theologie neu und „kantisch“ zu begründen.

Text 1

„Der Einzigmögliche Zweck Jesu, aus dem Grundgesetz der Religion entwickelt“

Diesem Grundgedanken folgt auch die zweite Schrift *„Der Einzigmögliche Zweck Jesu, aus dem Grundgesetz der Religion entwickelt“* (Berlin 1789). In dieser, hohe Wellen schlagenden Publikation sind bereits die Grundanschauungen seiner späteren Veröffentlichungen enthalten, von denen er sich nie verabschieden wird. Er ist und bleibt ein kantischer Theologe. Tieftrunk geht im *„Einzigmöglichen Zweck“* vom Faktum der bestehenden, christlichen Religion aus, wobei er wie Kant in eine subjektive und objektive Seite der Religion differenziert:

„Die Religion kann subjektiv und objektiv erwogen werden. Objektiv ist sie die Erkenntniß unsrer Pflichten als göttlicher Gebote und subjektiv ist sie Gesinnung und Stimmung des Gemüths, den sittlichen Gesetzen zu gehorchen, *weil* sie Gebote des höchsten moralischen Gesetzgebers und Bestimmers der Natur sind.“

Da die Religion demnach mit dem höchsten Vernunftzweck des Menschen harmoniert, darf sie nichts enthalten, was der Erreichung des moralischen Endzwecks im Wege steht.¹⁴ Diese Fundierung der Religion auf der Moral¹⁵, impliziert für Tieftrunk aber auch, daß alle

¹⁴ Kertz, *Die Religionsphilosophie Johann Heinrich Tieftrunks*, 34.

¹⁵ Johann Heinrich Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck Jesu aus dem Grundgesetz der Religion entwickelt* (Berlin: 1793), 47.

Einleitung

Prädikate, die der Mensch Gott zuschreibt, auf moralische Wahrheiten der praktischen Vernunft zurückgeführt werden müssen.

Auch wenn Tieftrunk dem 1788 erlassenen Wöllnerschen Religionsdekret zustimmt¹⁶, fordert er doch die kritische Untersuchung der Religion mit Hilfe der Vernunft ein. Dies erfordert für ihn vor allem die Frage nach dem Zweck Jesu, die sich dem Verstand wie von selbst aufdrängt.

„Einen Zweck haben, heißt durch einen Begriff oder eine Idee von einem Gegenstand belebt werden, so daß diese Idee zugleich den Grund der Realisirung ihres Gegenstandes enthält. Es ist nicht bloß die Idee da, sondern sie hat auch Kausalität, sie wirkt und bringt den Gegenstand zur Wirklichkeit, welcher ihr entspricht. Nach solchen vorausgehenden Ideen zu handeln, ist etwas charakteristisches aller vernünftigen Wesen und in wie fern wir Jesum dafür halten, können wir auch ihm diesen Charakter nicht absprechen. Er muß nach kausalitätshabenden Ideen gehandelt haben, bloß weil er ein vernünftiges Wesen war.“¹⁷

Nur das Sittengesetz, das für Tieftrunk eine unbedingte, von vornherein gegebene Realität darstellt¹⁸, kommt als Prinzip der Religionsgründung Jesu, d.h. als sein einziger Zweck, in Frage. Seine Sittenlehre sieht er daher in völliger Harmonie mit der Moralphilosophie Kants. Folglich kann Jesus hier nicht die Rolle des inkarnierten Gottessohnes einnehmen, sondern nur die eines weisen Morallehrers, der die immer schon bekannte Wahrheit des Sittengesetzes in unübertroffener Klarheit gepredigt und ihr den Rahmen einer Religion verliehen hat.¹⁹ Die ursprüngliche Botschaft Jesu wurde aber durch die „Katholisierung“ der Kirche teilweise aufgehoben.

¹⁶ Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck*, 39.

¹⁷ Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck*, 9.

¹⁸ Kertz, *Die Religionsphilosophie Johann Heinrich Tieftrunks*, 30.

¹⁹ Cf. Kertz, *Die Religionsphilosophie Johann Heinrich Tieftrunks*, 47-48.

Erst der „Befreiungsschlag“ der Reformatoren hat sie nach Tieftrunks Ansicht wieder freigelegt.²⁰

Tieftrunks Motivation ist vornehmlich apologetisch. Er will der Neologie und atheistischen Freidenkerei ein vernünftiges Christentum entgegensetzen, das „in einem einzigen Princip zusammen“ hängt und „aus diesem abgeleitet und erbaut werden“ muß.²¹ Denn erst wenn ein solches Prinzip gefunden ist, wird die freidenkerische Kritik verstummen und auch die konfessionelle und interreligiöse Polemik ihr Ende finden.

Die bisher erfolgte Aufklärung hat für Tieftrunk nur theoretisch gearbeitet und die Seite der praktischen Vernunft, d.h. des sittlichen Handelns, völlig außer Acht gelassen. Sie ist für ihn daher nicht nur unnütz, sondern auch gefährlich²²:

„Deshalb behaupte ich, daß durch die *bisherige* Aufklärung, die mehr auf theoretische Widerlegung als praktischen Aufbau gerichtet war, *Verwirrung*, indem das religiöse Publikum nicht weiß, was es halten oder fahren lassen, ob es rück- oder vorwärts gehen soll, und *Zweifel*, indem ihm nicht allein unstatthafte Sätze eines positiven Systems, sondern selbst die heiligsten und unverletzlichsten Wahrheiten der Religion überhaupt schwankend gemacht werden, und endlich *Gährung* bewirkt habe, indem der theoretische Aufruhr des Geistes sich nie in der Theorie begränzt, am wenigsten in Sachen der Religion, die auf Entschluß und Handlung hinwirkt; folglich über kurz oder lang in praktischen Nachtheil aus schlagen muß.“

Daher muß wahre Aufklärung „religiös“ sein. All ihre Inhalte müssen in praktischer Weise „aus dem Grundgesetze der Religion, dem göttlichen Willen, in so fern er in der eignen Gesetzgebung des

²⁰ Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck*, 25-26.

²¹ Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck*, 29.

²² Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck*, 34.

Einleitung

reinen menschlichen Willens enthalten ist, quillen“²³ und „für alle Menschen ohne Ausnahme empfänglich und wirksam“ sein.²⁴

Die Gotteslehre beginnt im Tieftrunk'schen Denken daher auch mit der Lehre von seinem Willen.²⁵ Dies erscheint ihm notwendig, da ein vorausgeschickter, theoretischer Begriff seiner Existenz und seines Wesens Gottes Willen von *diesen* – auf dem unsicheren Fundament der Analogie errichteten²⁶ – Voraussetzungen aus erklärt wird und *nicht* von einem einzigen formalen Prinzip her, dem der Moralität nämlich. Eine solche Vorgehensweise korrumpiert aber die Erkenntnis des wahren Willens Gottes.²⁷ Diese ist aber von unverzichtbarer Bedeutung für moralisches Handeln:

„Eins aber ist, das wir erkennen können, das wir wissen, und das wir wissen müssen und sollen, und dies ist der Wille Gottes. Diesen dürfen wir nicht etwa bloß errathen, oder analogisch schließen, oder beliebig festsetzen; nein, wir müssen ihn ganz kennen; unsre Erkenntniß von ihm muß rein und lauter, wie das Licht der Sonne, muß vollendet und wissenschaftlich seyn. Die metaphysische Erkenntniß von Gott gehört der bloßen Spekulation; kann irrig und mangelhaft, allein die Erkenntniß seines Willens muß wahr und unfehlbar

²³ Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck*, 35.

²⁴ Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck*, 36.

²⁵ Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck*, 48.

²⁶ Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck*, 57-58.

²⁷ Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck*, 56-57: „Dem ersten Anblicke nach scheint es ganz ausgemacht zu seyn, daß die Lehre des Willens von der Erkenntniß des Subjekts des Willens, also das Gebot Gottes von der Erkenntniß Gottes abgeleitet werden müsse. Allein die irrigen Willenserklärungen, welche sich bei allen Völkern finden, die den Begriff von Gott der Deutung seines Willens zum Grunde legten, könnten uns schon stutzig machen. Je nachdem der Begriff von Gott ist, fällt auch die Erklärung seines Willens aus; und wehe dem Volke, wo die Erklärung des Willens Gottes eigensüchtigen Auslegern anheim fällt.“

seyn; denn sie ist praktisch. So lange hier noch der geringste Zweifel in dem geheimsten Winkel der Seele haftet, ist unser Zustand unselig und gefahrvoll.

Da nun unsre Erkenntniß vom Willen Gottes rein und unfehlbar seyn muß, so läßt sich leicht abnehmen, daß, wenn je dem Menschen Gotteserkenntniß nöthig ist, und lauter gewährt werden kann, diese von seinem Willen abgeleitet werden müsse. Denn auf einen unsichern Grund, als der bloß metaphysische Begriff von Gott ist, läßt sich kein unwankendes Gebäude, als seine Willenslehre seyn muß, aufführen.“²⁸

Der Wille Gottes muß derart unfehlbar eingesehen werden können, weil sich die Praxis menschlichen Handelns nach ihm richtet, indem der Mensch dem Spruch der praktischen Vernunft Folge leistet. Die absolute Übereinstimmung Jesu mit dieser Gotteslehre zeigt sich in Tieftrunks Augen etwa darin, daß seine Wundertaten die Wahrheit seiner Lehre nicht erweisen (können oder wollen), sondern nur seine Autorität bekräftigen.²⁹ Es geht Jesus – in der Tieftrunk’schen Auslegung – daher nur um die Bekräftigung seines Anspruchs, den Willen des Gottes zu tun.

Es ist daher nach Tieftrunks Ansicht auch *nur* die unverfälschte Lehre Jesu, die vollkommen mit dem Prinzip der Religionsforschung, d.h. dem Sittengesetz, übereinstimmt. Jesu Ansinnen besteht nach Tieftrunks Darstellung seiner Sittenlehre³⁰ darin, in einfachen Worten zu zeigen, daß Gottes- und Nächstenliebe nichts anderes heißt, als Gottes „Willen thun, aber so, daß wir das Gebot seines Willens als das eigenthümliche Gesetz oder wesentliche Handlungsart unsers Geistes erkennen“³¹ bzw. „[...] siehe die wesentliche

²⁸ Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck*, 58-59.

²⁹ Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck*, 53.

³⁰ Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck*, 61-95, bes. 79-95.

³¹ Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck*, 80.

Einleitung

Handlungsart deines Geistes als den heiligen Willen Gottes an.“³² Die Gebote des Sittengesetzes sind demnach Handlungsweisen der (übersinnlichen) praktischen Vernunft, die aber, weil sie an eine sinnlich existierende Existenzweise gebunden sind, als Gebote Gottes *gedacht* werden müssen.³³ So wird Jesus zum Begründer der „autonomen Moral“, die den Kern des Christentums ausmacht:

„Das Evangelium Jesu will sich darin von aller andern Gesetzgebung unterscheiden, daß es durchaus Alles entfernt, was bloße Willkürlichkeit, Macht und Herrschsucht athmet; es will den Menschen in seiner höchsten Freiheit darstellen. Es verbindet deshalb das Gebot Gottes mit der wesentlichen Handlungsart unseres Geistes, und erfüllt dadurch die Bedingung der Möglichkeit eines willigen Gehorsams oder der Liebe gegen Gott. Das Christenthum will, daß der Mensch zu dem, was sein höchstes und durch ihn selbst nur mögliches Gut ist, sein eigener Gesetzgeber seyn soll. Er soll sich selbst als Machthabend, das Gesetz, aus dem er handelt, als sein eignes Gesetz, und den Gehorsam, den er leistet, als eine willige, sich selbst auferlegte, Unterwerfung betrachten. Was er thut,

³² Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck*, 82. Ibid., 92: „Da dies Gesetz die wesentliche Handlungsart unsers Geistes ist, so gehorchen wir in der Ausübung desselben zwar unsrer eignen Gesetzgebung; wir sollen und müssen aber diesen Charakter unsrer übersinnlichen Existenz zugleich als den Willen Gottes, und die Macht jenes Gesetzes als das Gebot unsers höchsten Gesetzgebers ansehen.“ Ibid., 305: „Halten wir nun die beiden Forderungen des spekulativen und praktischen Vernunftinteresse an den Geist der Lehre Jesu, so finden wir, daß auch diese genau auf jene (Forderungen) gehalten haben will. Christus selbst sagt es mehr als einmal, daß nur derjenige sein ächter Jünger sei, welcher den Willen seines Vaters im Himmel *thue*, welcher Gott und die Menschen liebe, das ist, welcher sich durch ein selbstthätiges Bestreben seiner Pflicht unterziehe und sich dadurch allein einen Werth in den Augen Gottes zu geben bemüht sei.“

³³ Tieftrunk, *Der einzig mögliche Zweck*, 81.